

# Armut, Unkenntnis und Gewinnsucht

## Wie gelangen nepalesische Mädchen in indische Bordelle?

von Ingrid Norbu

Prostitution wird fast überall geduldet, sogar in den Ländern, in denen sie verboten ist, z.B. in den USA oder in Thailand. Prostituierte werden wegen ihrer Tätigkeit nur gelegentlich strafrechtlich verfolgt, stets aber von der Gesellschaft geächtet. Wenn der Sexpartner dagegen ein Kind ist, machen sich Kuppler und Freier dieser Kinder nicht nur strafbar, sie gelten auch als abnorm. Kinder-Prostitution ist damit sozusagen dreifach gesellschaftlich stigmatisiert: Sie ist gesetzeswidrig, ein Schandfleck der Gesellschaft und gleichzeitig werden die Opfer geächtet.

In diesem Zusammenhang stellen sich einige Fragen: Haben viele arme Familien in Nepal keine andere Überlebenschance, als ihre Töchter in die Prostitution zu schicken? Verkaufen sie sich oder ihre Angehörigen aus Verzweiflung? Werden die meisten also gar nicht von jemandem dazu gezwungen? Ist der Handel nach Indien nur die brutalisierte Form der Prostitution, die auch in Nepal selbst gang und gäbe ist? Ist Prostitution und Frauenhandel im Himalayastaat längst kulturell akzeptierte Praxis geworden? Diese Fragen und mögliche Antworten werden in Nepal kontrovers diskutiert, können aber mangels Untersuchungen über dieses hochtabuisierte Thema immer nur gemäß eigener ausschnittthafter Erfahrungen beantwortet werden.

Hilfsorganisationen in Nepal wollen nicht nur ehemalige Prostituierte rehabilitieren, sondern auch Mädchen und Frauen in den Dörfern bessere Lebensperspektiven eröffnen und damit die Migration in die Städte und den Frauenhandel nach Indien verhindern helfen. Die Autorin stützt sich im Folgenden auf Gespräche mit NGOs in Nepal und Deutschland, die sich seit Jahren mit dem Thema Prostitution und Menschenhandel befassen, sowie auf die Aussagen von 15 nepalesischen Mädchen, die als Minderjährige gegen ihren Willen nach Bombay in ein Bordell verschleppt wurden und später nach Nepal zurückkehren konnten. Die Namen der jungen Frauen bleiben ungenannt.

Es sind nicht nur die Dorfschönheiten, die nach Indien verschleppt werden. Auch Armut ist nur ein Begleitumstand, arm sind die meisten Menschen in Nepal. Armut kann in einer Gesellschaft, die weder Jugend- noch Sozialamt kennt, auch Schutzlosigkeit bedeuten. Mädchen, die einem Entführer auf den Leim gehen, sind bereits Opfer, ehe sie zu Sklaven gemacht werden, noch schutzloser, naiver oder abhängiger, als es viele nepalesische Frauen ohnehin schon sind. Das macht sie empfänglich für Aufmerksamkeiten, wie eine Einladung zum Kinobesuch oder neue Kleidung, für Versprechungen, einen Job oder einen Ehemann vermittelt zu bekommen. Der jugendliche Entführer oder die hilfsbereite ältere Frau wissen genau, welche rosigen Zukunftsaussichten sie den Mädchen zu Anfang vorgaukeln müssen, um ihr Interesse zu wecken. Ihr Opfer haben sie oft schon lange im Visier.

"Meine Geschichte ist lang", sagt mir eine junge Frau, die vor drei Jahren aus Indien zurückkehren konnte. Es gibt viele Zwischenstationen auf dem Weg nach Bombay oder Kalkutta: Der Tod der Mutter und das Bestreben der Stiefmutter, den eigenen Kindern das väterliche Erbe zu sichern, indem sie die Stiefkinder aus dem Haus vertreibt; eine unglückliche Frühehe, das Pendeln zwischen Elternhaus und Schwiegereltern; voreheliche Schwangerschaft oder heim-

liche Heirat, und damit das nirgendwo mehr Hingehören der manchmal erst Zwölfjährigen; Abenteuerlust und naive Träume eines nicht unbedingt immer armen Dorfmädchens, daß, wie in den Hindifilmen, ein reicher Inder es heiraten und seinem Leben Bedeutung geben wird. Auch Arbeit in einer Fabrik, in einem städtischen Haushalt oder in einem Hotel, weit weg von zu Hause, mit Wissen der Eltern, sind eine Gefahrenquelle für Minderjährige.

In Indien, anders als in Nepal, gibt es abgetrennte Rotlichtbezirke. Ganze Stadtteile werden als Ghettos der käuflichen Liebe ausgewiesen und jeder kennt sie. Die Polizei duldet die Prostitution dort. Wer hierher ein Kind entführt und es verkauft, also gesetzeswidrig handelt, kann viel Geld verdienen. Er bietet etwas Illegales, getarnt in einem Raum von geduldeter Prostitution. Gelegentliche Polizeirazzien auf der Suche nach Minderjährigen haben höchstens Alibifunktion, viele Polizisten sind selbst Bordellkunden. Umgerechnet zwischen ein- und zweitausend Mark bekommt ein Menschenhändler für ein Mädchen zwischen acht und vierzehn Jahren in Bombay. Gelegentlich sollen auch kleine Jungen nach Indien verschleppt werden.

Nur wenige Entführte kehren jemals nach Hause zurück, und wenn, dann sind Jahre vergangen. Sie sprechen nicht gerne über ihre Erfahrungen. Sind sie als

junge Frauen HIV—positiv, werden nach Polizeirazzien in Übergangsheime gebracht und von den Regierungen der entsprechenden indischen Bundesstaaten irgendwann nach Nepal abgeschoben. Aus den Opfern einer Entführung sind Täter geworden, die die "Volksgesundheit" gefährden. Gemessen an der Zahl der Prostituierten in Nepal sind sie eine Minderheit. Warum wird ihr Schicksal trotzdem mit mehr Aufmerksamkeit verfolgt?

Durga Ghimire hat 1987 die Organisation 'Agro-forestry, Basic Health and Co-operatives/Nepal' (ABC) in Kathmandu gegründet. Sie versucht mit anderen engagierten Frauenvereinen, Aufklärung zu betreiben und den wenigen Opfern, die dieser Hölle entkommen konnten, die Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu ermöglichen. Sie schätzt, daß 80 Prozent der Mädchen nicht wissen, was sie in Wahrheit erwartet, wenn sie ihr Dorf auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen verlassen. Ganz unterschiedliche Bevölkerungsgruppen sind ihrer Meinung nach an diesem lukrativen Geschäft des Menschenhandels beteiligt: Ehemänner verkaufen ihre Frauen, Eltern ihre Töchter, auch nahe Verwandte verdienen daran, genauso wie örtliche Politiker.

Ghimires Informationen stützen sich auf Aussagen von verschleppten Frauen, die nach Nepal zurückkehren konnten.



Haben viele arme Familien in Nepal keine andere Überlebenschance, als ihre Töchter in die Prostitution zu schicken? (Foto: Walter Keller)

Es gibt keine Studien über den Mädchenhandel und Polizeiprotokolle sind unvollständig, da die Beteiligten fast immer eine Aussage verweigern. Zeugen werden eingeschüchtert oder unglaubwürdig gemacht.

#### Schicksale, die sich ähneln

"Wollen Sie die lange oder die kurze Fassung meiner Lebensgeschichte hören?" fragt mich die junge Frau aus dem Chitawan-Distrikt, die ihren Namen auch im fernen Deutschland nicht veröffentlicht wissen möchte. Im Haus der Stiefmutter nicht mehr geduldet, war sie als Kind an einen Großgrundbesitzer verkauft worden. Dort wurde sie das Opfer von Vergewaltigungen. Sie galt nun nicht mehr als "gutes" Mädchen und mußte auch dieses Haus verlassen. Eine ältere Frau bot ihr nicht nur Arbeit, sondern auch einen Ehemann an. Kindererben sind in Nepal nichts Ungewöhnliches. Letztendlich landete sie, nicht einmal zwölf Jahre alt, in einem Bordell in Bombay.

Nach vielen Jahren, die sie nicht gezählt hat, wurde sie nach einer Polizeirazzia in ein Übergangsheim gebracht und hatte schließlich das Glück, in ihre

Heimat zurückkehren zu können. Seit drei Jahren wird die psychisch Kranke von der Hilfsorganisation ABC betreut.

Ein Mädchen aus Pokhara, das auch das Haus der Stiefmutter verlassen mußte, wurde von einer älteren Frau aus dem Dorf verschleppt, die seit langem als Anwerberin im Menschenhandel aktiv ist. Sie versprach ihm, einen Job in Jhapa zu bekommen, etwa 300 Kilometer entfernt im Südosten Nepals. Töpfe sollte es reinigen, eine alltägliche Arbeit der Mädchen zu Hause, aber für Eingeweichte auch ein Synonym, in einem Bordell zu arbeiten. Tatsächlich fand sich die gerade mal Zwölfjährige in Bombay wieder. Nach einer Polizeirazzia wurde sie gerettet und eine indische NGO bezahlte ihre Heimreise nach Kathmandu.

Eine junge Frau aus der Karnali-Region im Westen Nepals hatte, nachdem sie zuerst von ihrer Stiefmutter in das Haus eines Onkels geschickt worden war, früh geheiratet. Die Abwesenheit des Ehemanns benutzte ein Junge aus dem Dorf dazu, ihr ein leichteres Leben anderswo zu versprechen. "Er kam jeden Tag und redete auf mich ein", erinnert sie sich. Schließlich ging sie mit. Warum, weiß sie heute nicht mehr, sie

war zufrieden mit ihrem Leben im Dorf.

#### "Pilgerreise" ins Bordell

Der Menschenhandel größeren Stils bleibt den politisch Mächtigen vorbehalten. Ein besseres Geschäft im Bereich organisierter Kriminalität gibt es derzeit auf Dorfebene nicht. Anuradha Koirala hat 1993 'Maiti Nepal' gegründet. Seit Prinz Charles bei seinem Nepal-Besuch im letzten Jahr die engagierte Frauenrechtlerin in ihrem Büro besuchte und zu ihrer Unterstützung in Großbritannien Spenden sammeln ließ, ist die resolute Mittvierzigerin bekannt genug, um auch ungewöhnliche Aktionen wagen zu können.

Ein Informant unterrichtete 'Maiti Nepal' darüber, daß 25 Mädchen, alle Buddhistinnen aus dem Helambu-Gebiet im Norden Kathmandus, angeblich auf Pilgerfahrt nach Indien gehen würden, wie sie notfalls der Polizei erzählen sollten. Den Eltern dagegen war gesagt worden, daß das Ziel der Reise Saudi-Arabien und ein guter Job dort sei. Seit eine junge Frau schwer verletzt und traumatisiert von Saudi-Arabien nach Kathmandu zurückgebracht wurde, ist es Job-Agenturen nun nicht mehr erlaubt,

Hausmädchen dorthin zu vermitteln. Deshalb geben als Arbeitsvermittler getarnte Menschenhändler nun vor, daß sie zwar weiterhin Jobs im nahen Osten besorgen können, dafür müsse man aber zur Tarnung den Landweg über Indien nehmen. Das tatsächliche Ziel der Reise muß dabei jedoch nicht unbedingt Saudi-Arabien heißen.

Zusammen mit der Polizei gelang es Anuradha Koirala und ihren Mitarbeiterinnen, den angekündigten Bus mit den 25 Mädchen aus dem Helambu-Gebiet noch in Kathmandu abzufangen und diese mit ihren Entführern auf die nächste Polizeistation zu bringen. Umgerechnet bis zu tausend Mark hatte jedes der Mädchen bezahlt für diese angebliche Pilgerreise, in der Hoffnung, in Saudi-Arabien ein Vielfaches verdienen zu können. Es wurden ihnen Pässe besorgt, die wertlos waren, die sie aber bezahlen mußten. Die Kosten für die Reise der Mädchen ließen sich die Händler ebenso von den Familien bezahlen. Diese mußten ihr Land, ihr Haus oder andere Wertgegenstände verkaufen oder sich verschulden. Da die Eltern den Schwindel nicht durchschauten, hatten sie ihren Töchtern erlaubt, das Land zu verlassen. Der Drahtzieher dieser Verschleppung, ein gewählter Bürgermeister und buddhistischer Geistlicher, besaß das Vertrauen der Dorfgemeinschaft.

Die mutige Aktion von 'Maiti Nepal' zeigte aber nicht die gewünschten Ergebnisse. Geschützt von seiner Partei, der RPP, dem Sammelbecken ehemaliger Panchayatsvertefchter, wurde der Hauptschuldige zwei Wochen später gegen eine Kaution von umgerechnet 800 Mark freigelassen. Er war, laut Anuradha Koirala, auch früher schon am Frauenhandel aus dem berüchtigten Sindhupalchowk-Distrikt beteiligt gewesen.

### Die Nachfrage bestimmt das Angebot

Was berichten die jugendlichen Rückkehrerinnen über ihre Kunden in indischen Bordellen? Das Spektrum reicht von Schuljungen in ihrer Uniform, so alt wie der eigene Bruder, bis hin zu Fünfundsechzigjährigen, die die Urgroßväter der Mädchen sein könnten, zum Teil auch Männer, die offensichtlich geschlechtskrank sind.

Pädophile aus Ost und West kommen nach Indien, um dort straffrei ihren kriminellen Bedürfnissen nachzugehen: Araber, Japaner, Philippinos und Westler, Männer, die dort arbeiten oder Urlaub machen, nach Aussagen der Mädchen. Gedankenlose, Unwissende, sexuell Gehemmte, solche, die nach neuen Reizen suchen, und risikolos ihren verbotenen Neigungen nachgehen wollen, so schlußfolgern Organisationen, die sich seit Jahren mit dem Thema Sextou-

rismus befassen.

Die steigende Nachfrage nach Kindern als Sexpartner läßt den ganz jungen Mädchen anfangs das "Privileg" eines Einzelzimmers zukommen. Der Preis für eine Stunde beträgt bis zu 400 Indische Rupien, 50 davon bekommt das Mädchen. Nach Angaben der Zurückgekehrten waren Nepalis Bordellbesitzer, einige Mädchen kamen ebenfalls aus Nepal, andere aus Indien.

Den Kindern werden erst Hormone zur schnelleren Geschlechtsreife, später dann Verhütungsmittel gegen unerwünschte Schwangerschaft verabreicht. Auf Medizin gegen Krankheiten warten sie jedoch meist vergeblich. Mißhandlungen sind an der Tagesordnung.

Ältere, d.h. 14-jährige, oder Kranke werden an die Besitzer billigerer Massenbetriebsstätten weiterverkauft. Bis zu hundert Mädchen wohnen in einem Raum, nur durch Vorhänge voneinander abgetrennt. 15 bis 40 Kunden pro Tag müssen sie trotz Krankheit oder Schwangerschaft abfertigen. Sie sind gezwungen, an ihrem Arbeitsplatz zu schlafen, damit sie jederzeit verfügbar sind. Bei Polizeirazzias müssen sie sich unter den Betten verstecken. Mit ihrer Unerfahrenheit und in dem Glauben, daß Freier alles mit ihnen machen dürfen, bestehen sie nicht auf den Gebrauch von Kondomen. Sie besitzen gar keine oder nur geringe Kenntnisse über Verhütungsmethoden. Sie haben weder Ortskenntnisse, noch verstehen sie die Landessprache. Selbst Hilfsorganisationen stehen sie mit großer Scheu gegenüber. Das macht eine Kontaktaufnahme schwierig. Eine Rückkehr in ihr Heimatland ist überdies mit unerschwinglichen Kosten und mit Schmach verbunden.

Über den Gesundheitszustand der dort festgehaltenen Frauen lassen sich nur Vermutungen anstellen. Fast alle Rückkehrerinnen leiden an Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose, Anämie, Depressionen oder sie sind HIV-positiv. Nicht

wenige sterben nach einiger Zeit an Aids.

Spielt es bei solch einem Schicksal überhaupt noch eine Rolle, ob die Mädchen wissentlich oder gezwungen Prostituierte geworden sind? Es besteht ein enormes Machtgefälle zwischen den mißbrauchten Frauen einerseits und denen, die sie finanziell und sexuell ausbeuten.

### Unwissenheit und Vorurteile

"Werden Kinder von ihren Familien in die Prostitution geschickt?", frage ich Anuradha Koirala. "Niemand in der Welt würde sein Kind wissentlich in ein Bordell schicken", sagt sie, "Wer das behauptet, war niemals in einem Dorf, hat mit keinem der Mädchen gesprochen, hat niemals das Wiedersehen von Eltern und Tochter erlebt, wenn sie nach Hause zurückkehren." Sie schränkt allerdings ein, daß sie vermutlich die Einzige ist, die das so sicher weiß.

Die Sache ist komplizierter. Die Händler, die ins Dorf kommen und die Eltern überreden, die Tochter für die eigene Aussteuer in der Stadt in einem Hotel oder in einer Teppichfabrik arbeiten zu lassen und vielleicht sogar noch einen Vorschuß zurücklassen, erzählen natürlich nicht, welche Arbeit tatsächlich auf die Kinder wartet. Geschichten werden erfunden: Ältere Männer als Entführer behaupten mit ihren Töchtern unterwegs zu sein, in den Bordellen wird den Mädchen eingeredet, die Eltern haben sie verkauft. Auch die Opfer sind auf eine ebenso erlogene Geschichte hereingefallen. Nach Aussagen der Mädchen wußten sie nicht, was gut oder schlecht ist, wem sie letztendlich vertrauen können.

Warum sind einige Gebiete berüchtigt für den Menschenhandel wie der Sindhupalchowk- und der Nuwakot-Distrikt. "Das müssen sie nicht mich, sondern die Politiker fragen", meint Anuradha Koirala. Nach ihrer Beobachtung hat sich

## International Marriage for Girls

Japanese workers in countryside want to marry with Nepali and Tibetan girls: Please send your profile (name, birthday, height, weight, education, job, race, family members. POB and home address, tel./fax No.) with two passport photos and five snap photos (full length, smile and big face) to: 4-1-9-202. Yutaka-cho, shinagawa, Tokyo, 142-0042 Japan. Nicchu-Tsuko Ltd. Overseas Marriage Concillor SAIMIN WATANABE (Fax No. 0081-3-37872857)

Anzeigen wie diese erscheinen immer wieder in nepalesischen Zeitungen.

der Menschenhandel wie ein Krebsgeschwür über ganz Nepal ausgebreitet.

NGOs werden beschuldigt, sich an den Spenden aus dem Ausland zu bereichern oder gut getarnt selbst Mädchenhandel zu betreiben. Oder, so der zynische Kommentar eines gebildeten Nepalis: "Gäbe es nicht so viele NGOs, die aus dem Ausland Geld für die Rehabilitation bekommen, gäbe es auch keinen Mädchenhandel."

Die Hilfsorganisationen lassen Nepal angeblich zum Müllplatz für HIV/AIDS-Kranke werden. Es gibt Ängste, daß sich durch sie die Krankheiten im ganzen Land verbreiten könnte. Gleichzeitig herrscht große Unkenntnis über die Ansteckungsmöglichkeiten, selbst bei medizinischem Personal, wie Anuradha Koirala feststellen mußte. Viele glauben sogar, daß es die Schuld der Mädchen ist, krank geworden zu sein. Die Eltern der Mädchen dagegen sind in ihrer Mehrzahl froh, ihre Töchter wiederzusehen. Nur die Dorfgemeinschaft kann Schwierigkeiten bereiten.

### Gesetze als Schutz vor Menschenhandel?

In der UN-Konvention über die Rechte des Kindes, die Nepal und 190 andere Staaten ratifiziert haben, wird der Staat eindeutig in Artikel 34 angewiesen, Kinder unter 18 Jahren vor sexueller Belästigung, Mißbrauch, Ausbeutung und Prostitution zu schützen. Keine andere UN-Konvention wurde weltweit mit so breiter Zustimmung angenommen. Kinder sind in jedem Land ein emotionaler Faktor ersten Ranges, aber nirgendwo zeigt sich auch eine so säumige Durchsetzung. Kinder bilden selbst keine Lobby. Darüber hinaus sind die Staaten lediglich verpflichtet, in unregelmäßigen Abständen Berichte zur Lage des Kindes abzuliefern. Selbst das geschieht oft mit großem Verzug. Sanktionen sind nicht vorgesehen, höchstens Rügen.

Wie wird Menschenhandel definiert? Nach dem deutschen Strafgesetzbuch z.B. wird "einfacher" Menschenhandel, das "Einwirken" auf eine Person, sich zu prostituieren, um deren Verdienst einzustreichen, unterschieden vom "Schweren Menschenhandel", bei dem List, Gewalt, Drohung oder die Vortäuschung falscher Tatsachen Methoden dieses "Einwirkens" von seiten des Täters sein können.

Auch jeder Nepali ist vom Gesetzgeber aus vor Menschenhändlern geschützt ('New Mulakiain' von 1963). Ebenso dürfen Minderjährige nur mit Einverständnis des gesetzlichen Vormunds ihr Dorf verlassen. Nach dem Gesetz gegen Menschenhandel von 1987 heißt es, daß Straftaten dieser Art, auch wenn sie im Ausland verübt werden, so geahndet

werden, als wären sie im Land begangen worden. Begleiter von Frauen, die ins Ausland reisen, die nicht Vormund (guardian) oder nah verwandt sind und den Verdacht erregen, Menschenhändler zu sein, müssen beweisen, daß die Frau nicht zur Prostitution ins Ausland gebracht wird. Frauen dürfen nicht mit Gewalt oder mit falschen Versprechungen in die Prostitution gebracht werden, auch nicht im eigenen Land. Zehn bis fünfzehn Jahre Gefängnis ist das Strafmaß.

Diese Gesetze werden nur halbherzig durchgesetzt. In der neuen Verfassung von 1990 wird, ähnlich wie in der davor gültigen Panchayatsverfassung, mit geringfügigen Begriffskorrekturen, die Gleichheit aller Bürger festgeschrieben. Mit der Beibehaltung der Bezeichnung "Hindu-Staat" wird jede Gleichheit jedoch unterschwellig relativiert zu Gunsten traditioneller Abhängigkeitsverhältnisse in der Familie.

### Handel verhindern

'Maiti Nepal' hat in den Grenzorten Kakarvitta, Bhairawa, Rani Biratnagar und Birgunj je eine Auffangstation (transit home) eingerichtet. Mitarbeiterinnen, u.a. auch Frauen, die aus den indischen Bordellen entkommen konnten und die Tricks der Zuhälter kennen, beobachten den Grenzverkehr, bieten Frauen ihre Hilfe an und informieren die Grenzposten. Vier bis fünf Frauen werden an jeder Station an jedem Tag befreit. Es gibt aber an der offenen Grenze zu Indien weitere 17 unbewachte Übergänge.

Frauenorganisationen führen seit Jahren Aufklärungskampagnen von Dorf zu Dorf, von Tür zu Tür durch, zusammen mit Polizisten, Anwälten, Studenten, und ehemaligen Prostituierten. In Workshops vor Ort werden die Dorfbewohner mit (gar nicht so einfachen) Fragen konfrontiert: Warum gibt es den Menschenhandel? Was kann man dagegen tun?

### Rehabilitation

"Zuerst wollte ich die Männer töten, wie sie mich getötet haben", sagt die junge Frau aus dem Chitawan-Distrikt. Später begann sie, ihre Erlebnisse zu verarbeiten. Mit Tränen in den Augen berichtet sie aus einem Leben voller Demütigungen. Das Mißtrauen blieb. Heiraten würde sie niemals. "Das ist für mich wie Prostitution und vielleicht verkauft mich dann mein Ehemann", so die Befürchtungen.

"Männer erwarten Vieles von Frauen", klagt eine der Zurückgekehrten aus Indien, "aber sie kommen nicht auf die Idee, daß Frauen auch Ansprüche an sie

stellen könnten." Frauen müssen den sexuellen Wünschen des Mannes entsprechen, weil das lebensnotwendig für ihn sei, dieser Glaube herrscht vielfach vor.

Arbeiten und Lernen lautet die Therapie, die die Hilfsorganisationen anbieten können. Die Rückkehr in ein normales Leben bleibt jedoch letztendlich eine Illusion. Die Familien, die ihre Töchter wieder aufnehmen, müssen mental und wirtschaftlich gegen die oft feindlich eingestellte Dorfgemeinschaft gestärkt werden. In seiner Heimat zu leben sei auch Menschenrecht, so die Argumentation.

Couragierte ehemalige Prostituierte haben sich sogar zu Polizistinnen ausbilden lassen. Eine andere wollte für die Kommunalwahlen kandidieren. Keine der Parteien war allerdings bereit, sie aufzustellen.

Viele AIDS-kranke Frauen, wer könnte es ihnen verdenken, verzweifeln an ihrem Schicksal. "Ich sterbe sowieso, wozu soll ich arbeiten", so ihre Haltung. Es werden ihnen als Trost angeblich rettende Medizin und ein langes Leben versprochen. In Hospizen finden die Todkranken ihre letzte Zuflucht.

Es werden heute mehr Fälle von Entführungen bekannt. Vielleicht ist das aber eher ein Ergebnis der Aufklärungskampagnen. Mehr Augenzeugen sind bereit, die Menschenhändler anzuzeigen.

Die Diskussion in der Öffentlichkeit bleibt kontrovers. Aber nun beteiligen sich endlich auch die Regierung und selbst der König daran. "Es gibt viele gute Absichten, aber wenig Taten", schränkt Anuradha Koirala jedoch ein. "Erst wenn die Tochter eines Politikers entführt wird, dann wird etwas geschehen", so die Vermutung einer Mitarbeiterin von ABC.

Menschenhandel und Prostitution wird es jedoch immer geben, da sie große Gewinne versprechen. Bisher werden in Nepal die Opfer kriminalisiert, und trotz strenger Gesetze gehen die Nutznießer dieses einträglichen Geschäfts häufig straffrei aus. Polemik und Schuldzuweisungen sind nicht geeignet, am Schicksal der Frauen etwas zu ändern, im Gegenteil, sie ermutigen Kriminelle. Wie in allen Ländern der Welt werden die Betroffenen selbst das Tabu brechen und über ihre Erniedrigungen sprechen müssen.

\*\*\*\*\*